

Blume des Jahres 2018 – Der Langblättrige Ehrenpreis (*Veronica maritima*)

In diesem Jahr hat die Loki Schmidt Stiftung den Langblättrigen Blauweiderich zur Blume des Jahres gekürt. Als Hauptgrund hierfür wird die in Deutschland mittlerweile flächendeckende Gefährdung der Art angeführt.

Doch beginnen wir mit dem Namen der Art. Es gibt wenige andere Pflanzenarten, die hinsichtlich ihrer wissenschaftlichen Benennung – woraus sich ja dann auch die deutsche Namensgebung ableitet – so viel „durchgemacht“ haben. 1852 wurde sie von OPIZ als *Pseudolysimachion longifolium* beschrieben und hieß auf Deutsch demzufolge lange Blauweiderich, wie ich meine, sehr passend. Und auch in späteren Standardwerken zur Nomenklatur wird sie so geführt. Aber sie hieß auch schon mal *Pseudolysimachium* und viele Exkursionsfloren führten sie lange Zeit als eine Art der Gattung *Veronica*. Für die Abtrennung der eigenen Gattung gab es vielerlei Gründe. Es gibt klare makroskopische morphologische Unterschiede, die Pollen sehen anders aus und auch chemotaxonomische Unterschiede gibt es.

Doch seitdem molekulargenetische Untersuchungen ihren „Siegesszug“ durch die botanische (wie auch zoologische) Systematik und Nomenklatur angetreten haben, treten morphologische Unterschiede in der botanischen Wissenschaft zunehmend in den Hintergrund und in andere Richtung weisende Ähnlichkeiten werden in den Bereich der „Parallelentwicklung“ im Verlaufe der Evolution „verbannt“.

Selbst erfahrene Botaniker und viele Hochschullehrer können schon längst nicht mehr die umfassenden Änderungen der botanischen Systematik – im Großen wie im Kleinen – überschauen, geschweige denn Studierenden nachvollziehbar vermitteln. Und das, was Lehrer wie Schüler gerade selbst neu lernen mussten, ist oft wenige Jahre später bereits wieder Schall und Rauch. Spaß macht das schon längst nicht mehr! Doch die „Herrscher“ der Systematik beispielsweise in Kew für die Pflanzen tun sich mit ihren internationalen Gremien schwer, gängige Zuordnungen und Namen auch mal zu konservieren, was ohne weiteres möglich wäre.

Die Schlussfolgerung: Man tut gut daran, zumindest zu wissen, wo man den aktuell gültigen Namen findet, um bei wissenschaftlichen Arbeiten aufgrund dieses „Formalismusfehlers“ nicht Schiffbruch zu erleiden. Merken sollte man sich ruhig den Namen, unter dem man eine Art selbst kennengelernt hat. Denn eines ist sicher: Es ist definitiv wichtiger, eine Art richtig zu erkennen, als ihren jeweils aktuellen wissenschaftlichen Namen zu kennen!



Nun, so heißt der Langblättrige Blauweiderich also nunmehr *Veronica maritima* – Strand-Ehrenpreis, weil der Lektotypus der Art die ssp. *maritima* enthält und die ssp. *longifolia* nur in Asien vorkommt. Das ist nomenklatorisch richtig, auch wenn die Art an Küsten so gut wie nicht vorkommt (und kam) und z. B. die wenigen Vorkommen der Art an Küsten in Deutschland längst verschwunden sind.

Wunderschön ist der Blauweiderich mit seinen langstreckten, vielblütigen dunkelblauen Ähren allemal, noch etwas attraktiver als die in kontinentalen Trockenrasen wachsende Schwesternart *V. spicata*. Das hat auch dazu geführt, dass die recht leicht zu kultivierende Art auch in verschiedenen Sorten Einzug in den Staudenhandel gefunden hat. Und so ist sie auch in große Teile Skandinaviens gelangt, wo sie eigentlich nur in Südschweden heimisch ist, und auch im östlichen Nordamerika ist sie aus den Gärten längst in die Natur entfloht.

Das Areal der Art ist nordisch-eurasisch-kontinental. In Südeuropa ist sie sehr selten und auch im Süden Deutschlands ist sie nur selten zu finden. In Deutschland insgesamt ist die Art zwar nicht sehr selten, aber weitge-

hend auf Lebensräume in den großen Flussauen beschränkt. Hier wächst sie in feuchten Hochstaudenfluren und Auenwiesen. Die Verbreitung erstreckt sich wie Bänder entlang der Flüsse, was den Blauweiderich als typische Stromtalart kennzeichnet. In der gerade erschienen Roten Liste der Pflanzen Deutschlands wird die Art nur in der Vorwarnliste geführt. Die Abstufung aus der früher in Kategorie 3 – gefährdet – geführten Art ist jedoch nur auf die veränderten Einstufungskriterien zurückzuführen, an der realen Verbreitungs- und Gefährdungssituation hat sich nichts in positiver Richtung geändert. In der Roten Liste Brandenburgs wird sie als gefährdet geführt.

Text und Fotos:
F. Zimmermann